



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Psychologische Studien zur Sprachgeschichte

Bruchmann, Kurt

Leipzig, 1888

Schluss

[urn:nbn:de:hbz:466:1-62226](#)

Zeit alle Künste von der Allegorie beherrscht wurden. Auch findet derselbe Gleichnisse, wo wir sie nicht hernehmen würden u. s. w.

In der mythologischen Tradition zeigte sich, dass die alten Anschauungen vergessen sind. Eine Art von halb-mythologischen Redensarten macht den Übergang zu Formeln des gewöhnlichen Lebens. Beider gemeinsame Eigenschaft ist dies, dass sie der ursprünglichen Anschauung verlustig gegangen sind. In dieses Mittelgebiet gehören die Himmel, der Tod mit seinen Tätigkeiten (eine Art moderner Mythologie) und endlich mancherlei Personificationen.

Für Himmel finden wir im N. T. entweder den Singular Matth. VI, 20, Luc. XV, 7 oder den Plural Math. XVIII, 19, Marc. XII, 25. Das Ahd. (vgl. Raumer S. 411) folgt treu dem Lateinischen. Caelum gibt es durch himil, caeli durch himila, regnum caelorum durch himilo richi. Der Plural muss jedoch er ahd. Sprache nicht recht genehm gewesen sein. Denn mehrfach findet sich der Versuch, ihn, wo er im Grundtext steht, durch den Singular zu ersetzen. So geben mehrere ahd. Bearbeitungen des Vaterunser das qui es in coelis durch du in himele bist¹⁾. Atta unsar thu in himinam und du pist in himilum (got. und ahd.) sind beides Plurale. Das caeli der lateinischen Kirchenlieder ist eine Übersetzung des hebr. Plurals haschāmajim (die Himmel) und somit aus fremder Anschauung herübergenommen. Die Vorstellung, dass der Himmel ein Collectivum ist, oder dass es mehrere Himmel gibt, ist hier semitisches Ursprungs²⁾. Die βασιλεία τῶν οὐρανῶν schliesst sich dann an das A. T. an. Im Mhd. sagt Reinmar v. Zweter in den himeln. Aus den Minnes. führt Grimm an vor froeide zu den himeln springen.

1) Dass die Edda neun Himmel kennt, Simrock Die Edda S. 88, 9 kommt nicht in Betracht.

2) Vgl. Gr. Myth. III 237. Sayce, Alte Denkm. S. 30. 223. 20.